

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Tel. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfach: 18867 Frankfurt (M.)



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 s. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einspaltigen-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 10 s. Nachschlüssel A. Bezugspreis 85 s. ohne Trägerl. Einzelpreis 100

Nummer 144

Dienstag, den 3. Dezember 1935

39. Jahrgang

Eine neue Kirchenverordnung

Zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche.

Berlin, 2. Dezember.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht am Montag folgende Verordnung des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl:

Paragraph 1.

1. Soweit auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 24. September 1935 und der Durchführungsverordnungen bei der Deutschen Evangelischen Kirche und den Landeskirchen Organe der Kirchenleitung gebildet sind, ist die Ausübung kirchenregimentlicher und kirchenbehördlicher Befugnisse durch kirchenregimentliche oder kirchenbehördliche Gruppen unzulässig.

2. Zu den gemäß Absatz 1 unzulässigen Handlungen gehören insbesondere die Belegung von Pfarrstellen, die Berufung von geistlichen Hilfskräften, die Prüfung und Ordination von Kandidaten der Evangelischen Landeskirchen, die Visitation in den Kirchengemeinden, die Verordnung von Kanzel-Ankündigungen, die Erhebung und Verwaltung von Kirchensteuern und Umlagen, die Ausschreibung von Kollekten und Sammlungen in Zusammenhang mit kirchengemeinschaftlichen Veranstaltungen sowie die Berufung von Synoden.

3. Die Freiheit der kirchlichen Verkündigung und die Pflege der religiösen Gemeinschaft in kirchlichen Vereinigungen und Gruppen wird nicht berührt.

Paragraph 2.

1. Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten gibt die Kirchen- und Kirchenprovinzen bekannt, für die der Fall des Paragraph 1, Absatz 1 gegeben ist.

2. Organe kirchlicher Vereinigungen oder Gruppen, die nach einer Bekanntmachung im Rahmen der betreffenden Kirchen- oder Kirchenprovinzen nach kirchenregimentlicher oder kirchenbehördlicher Befugnisse handeln, können aufgelöst werden.

Paragraph 3.

Die Übernahme kirchenregimentlicher oder kirchenbehördlicher Befugnisse durch Organe kirchlicher Vereinigungen oder Gruppen ist nach Inkrafttreten dieser Verordnung unzulässig. Die Vorschrift des Paragraph 1, Absatz 2 findet entsprechende Anwendung.

Paragraph 4.

Diese Verordnung tritt mit dem auf die Verkündigung folgenden Tage in Kraft.

Erläuterungen des Reichsministers Kerrl

Reichsminister Kerrl gab zu der neuen Kirchenverordnung am Montag vor Pressevertretern nähere Erläuterungen.

Schon bei der Bildung des Reichskirchenausschusses und der Landeskirchenausschüsse, so sagte er, habe er im Auge gehabt, daß diesen Organen die Möglichkeit gegeben werden sollte, eine neue Deutsche Evangelische Kirche aufzubauen.

Staatsmännisch gesehen konnte nämlich insofern keine Rede mehr von einer Deutschen Evangelischen Kirche sein, weil diese Kirche aufgespalten war in drei verschiedene Gruppen.

Denen sich zwei untereinander auf das bestmögliche versöhnten. Die eine Gruppe setzte sich zusammen aus den deutschen Christen und der Reichskirchenverwaltung, die zweite aus der Bekenntniskirche; und die dritte aus der Mitte, die verhältnismäßig sehr stark war und die durchaus nicht etwa aus laienbestand, sondern zum größten Teil aus Leuten, die auf beiden Seiten aus beachtlichen Gründen nicht mehr in der Lage waren, mitzumachen.

Die Kirche selbst fühlte sich nicht mehr in der Lage, die Ordnung herzustellen, und aus diesem Grunde war an den Staat die Bitte herangekommen, von sich aus einzuschreiten und Ordnung zu schaffen.

Schon früher habe er, Reichsminister Kerrl, es für unangeht gehalten, sich in keiner Weise in Bekenntnisfragen oder überhaupt in Glaubensfragen der Kirche einzumischen. Seine Aufgabe habe allein darin bestanden, eine Ordnung zu ermöglichen, in der in Ruhe und Ruhe alle Fragen bereinigt werden konnten. Deshalb seien auch der Reichskirchenausschuss und die Landeskirchenausschüsse in der Weise berufen worden, daß Männer der Kirche aus verschiedenen Gruppen, von denen man glaubte, daß sie in sich die Berufung trugen, das schwere und ungeheure verantwortungsvolle Amt einer Ordnung auf sich zu nehmen, zusammengelegt wurden, um im gegenseitigen Kennenlernen und gegenseitiger Aussprache zu prüfen, ob sie sich berufen fühlten oder nicht.

Nach langer Beratung habe zur Freude des Ministers ein mütigkeit bestanden, die in einer Erklärung ihren Niederschlag gefunden habe. In ihr seien die Grundlagen vorgelegt worden, auf denen der Neubau der Deutschen Evangelischen Kirche sich vollziehen konnte. Diese Erklärung habe sich zu einem Aufruf des Reichskirchenaus-

So wie Gauleiter Sprenger am kommenden Samstag, den 7. Dezember, von 16 Uhr bis 19.30 Uhr, an der Hauptwache in Frankfurt a. M. für unerschuldete darbenende Volks-Genossen sammeln, sind im ganzen Gau zur selben Zeit führende Persönlichkeiten der H. S. D. A. P. und all ihrer Gliederungen, Beamten des Staates und der Gemeinden, die Vertreter der Reichskulturkammer (Künstler des Theaters, Hauptschriftleiter, Musiker, Sänger usw.) als Sammler tätig und bekunden ihren Willen, das unselbige Erbe der früheren Politik überwinden zu helfen.

schusses an das Kirchenvolk verdichtet, der von allen Seiten hoch begrüßt wurde. In allen Ländern sei man sich darüber einig gewesen, daß mit diesem Aufruf eine Linie gefunden wurde, auf der alle drei Gruppen in der evangelischen Kirche in gemeinsamer Richtung zusammenarbeiten konnten. Überall im Lande, so sagte Reichsminister Kerrl weiter, habe er mit Freude festgestellt können,

daß das gesamte Kirchenvolk und auch die Geistlichkeit sich innerlich nach diesem Frieden sehnten, nach der gemeinsamen Grundlage, auf der gemeinsam eine Deutsche Evangelische Kirche aufgebaut werden konnte.

Die innenkirchliche Legitimation

Leider habe der Minister im Verlaufe der letzten Monate auch Unangenehmes erleben müssen: In mehreren Ländern nämlich, in denen Landeskirchenausschüsse ernannt worden waren, sind immer noch Leute gekommen, die behaupteten, die innenkirchliche Legitimation läge bei ihnen und nicht bei den vom Minister eingesetzten Ausschüssen. Eine solche Behauptung könne nicht anerkannt werden; denn wo solle denn heute die innenkirchliche Legitimation überhaupt herkommen? Sie werde von den Herren der sogenannten Bekenntniskirche in Anspruch genommen aus einem Rotrecht heraus, und trotzdem hätten sämtliche Gruppen, die miteinander im Streit lagen, von dem Staat geordert, daß er ihnen erst die Möglichkeit gäbe, Ordnung zu schaffen.

Der Staat ist diesem Rufe gern gefolgt. Wenn er aber Ordnung schaffen wollte, mußte er einem Organ diese Aufgabe übertragen und damit auch die innenkirchliche Legitimation, sowohl in Bezug auf das Kirchenregiment wie auf die geistliche Leitung.

Dieses Organ, der Reichskirchenausschuss mit seinen Landesauschüssen, werde jene Uebergangslösung schaffen, mit der eine Selbstverwaltung wieder ermöglicht wird. Die Arbeit der Ordnung ist also durch den Reichskirchenminister der Kirche selbst übertragen worden, und der Staat wachet jetzt nur noch darüber, daß die Ordnung, die entstehen soll, nicht mehr gefährdet werden kann. Es wäre ein Unsinn, wenn Männer der Bekenntniskirche jetzt kämen und sagen wollten, ihr Bekenntnis sei in Gefahr.

Niemand werde in der Art, wie er seinen Glauben verkünden wolle, behindert werden.

Wer so etwas sage, der verleihere nur die Größe der Aufgabe, die sich vor der evangelischen Kirche erhoben habe und bei deren Lösung der Staat nach allen Kräften und bestem Willen und Gewissen helfen wolle und solle.

Erörterungen darüber hätten keinen Zweck. Wenn die Deutsche Evangelische Kirche sich in Ordnung bringen wolle, dann könne es sich nur um eine Ordnung handeln, der Alle gehorchen müssen.

Die Funktionen der Ausschüsse

Ganz klar und einfach ist deshalb in der Neuen Verordnung festgelegt worden, daß dort, wo Ausschüsse gebildet sind, nicht mehr andere Organe, die irgendeiner Kirchenvereinigung oder Gruppe angehören, berechtigt sind, Funktionen wahrzunehmen, die nur bei den Ausschüssen liegen können.

Hierbei wird nicht etwa daran gedacht, etwa die Bekenntniskirche als solche, als Gemeinschaft zu verbieten oder etwa die Bruderräte. Aber sichergestellt ist nunmehr, daß von keiner Seite mehr in das Kirchen- und das geistliche Regiment hineingefunkt werden kann. Wird dieser Versuch trotzdem gemacht, dann muß selbstverständlich der Reichskirchenminister einschreiten.

Ebenso selbstverständlich ist, daß es auch der Kirchenleitung für das Reichsgebiet nicht mehr möglich ist, von sich aus Anordnungen zu treffen.

Reichsminister Kerrl betonte zum Schluß, daß nicht bei ihm die geistliche Autorität der evangelischen Kirche liege, sondern beim Reichskirchenausschuss, der auch das Kirchenregiment führe. Er selbst habe nur sein Augenmerk darauf gerichtet, daß die erforderliche Ordnung auch hergestellt wird. Daß niemand in seinem Gewissen vergewaltigt werde, dafür bürgten die Landeskirchenausschüsse.

Da es um das Ganze geht, dürfe niemand das Wort gefährden, sondern mit gutem und rechtem Willen diese Lösung anerkennen und also uneigennützig für die Kirche handeln.

Besprechung Hoare-Laval

Am Samstag in Paris.

London, 3. Dezember.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, wird Samuel Hoare einen Urlaub antreten, da ihm seine Ärzte dringend empfohlen haben, sobald als möglich in Erholung zu gehen.

Sir Samuel Hoare wird sich Ende dieser Woche in die Schweiz begeben, wo er bis nach Weihnachten bleibt. In Paris wird er auf seiner Durchreise am kommenden Samstag eine Begegnung mit Laval haben.

In seiner Abwesenheit wird Eden die Geschäfte des Auswärtigen Amtes führen. Erforderlichenfalls steht der Premierminister Baldwin zu Beratungen zur Verfügung.

Verbrecherjagd in den Straßen Brombergs

Bromberg, 3. Dez. Eine aufsehenerregende Verbrecherjagd spielte sich in der Nacht in Bromberg ab. Die Polizei hatte erfahren, daß sich international gefuchte Verbrecher in Bromberg verborgen hielten. Als sechs Beamte in das mutmaßliche Versteck eindringen wollten, sprangen plötzlich zwei Männer, nur mit dem Hemd bekleidet, durch das Fenster auf die Straße. Es handelte sich um die gesuchten Verbrecher, die mit Revolvern bewaffnet waren. Es begann nun eine nächtliche Jagd durch die Straßen der Stadt, wobei die Flüchtlinge versuchten, ihre Verfolger durch Revolverschläge abzuschütteln. Einem der Verbrecher gelang es schließlich, in einer städtischen Parkanlage zu verschwinden, während der zweite gefaßt werden konnte.



Erste Kundgebung in Europas größter Halle. Blick in die Deutschlandhalle in Berlin-Eichkamp während der Eröffnungskundgebung in Anwesenheit des Führers und Reichslänglers.

Seitbild (M.)

Was wird in China?

Seitdem die japanische Politik ihre Aufmerksamkeit Nordchina zugewandt hat, haben sich die politischen Verhältnisse in China außerordentlich zugelegt. Den äußeren Anstoß zu dem Beginn einer aktiven Militärpolitik in Nordchina hatte der Entschluß des japanischen Außenministers gegeben, die japanische Gesandtschaft in China in eine Botschaft umzuwandeln. In diesem Gedanken witterten die japanischen Militärs einen definitiven Umschwung der japanischen Außenpolitik in das Fahrwasser einer Verhöhnung mit China.

Einen anderen Grund zu einem Neuaufleben der japanischen Militärpolitik gegenüber China hat sicherlich die erfolgreiche innere Politik des Marichalls Chiang Kai-shek gegeben. Der Kommunistenfeldzug in den Jiangtse-Provinzen war nicht nur glücklich für den Marichall beendet worden, sondern der Marichall hatte die Kommunisten nach Szechuan abgedrängt, und wenn auch die Kommunisten nicht vernichtet wurden, so war doch ganz Zentralchina und von Südchina nach Kweichow und Yunnan gewissermaßen durch einen militärischen Spargang in die Hände des Marichalls Chiang Kai-shek gefallen. Die Kommunisten mußten sich nach Nordwestchina zurückziehen, wo sie vorläufig keine eigentliche Drohung für Zentralchina mehr bilden konnten. Dadurch war auf der anderen Seite die Lage der Kanton-Regierung, die bisher immer eine selbständige Politik gegen die Nanjing-Regierung verfolgt hatte, präkar geworden. Es bestand die Wahrscheinlichkeit, daß die Kantonese es sich nicht mehr lange würde leisten können, in Opposition gegen Chiang Kai-shek zu verharren, sondern in die Linie der Nanjing-Regierung einzuweichen mußten. So schien die innenpolitische Einigung von ganz China unmittelbar vor den Toren zu stehen.

Es ist vom Standpunkt der japanischen Militärpolitik aus begreiflich, daß durch diese beiden Tatsachen die Führer der Kwantung-Armee zum Handeln gedrängt wurden. Es folgten Schlag auf Schlag die militärischen Schritte und Ultimaten gegenüber den Organen der Nanjing-Regierung in Nordchina, es folgten der Rückzug der Truppen der Zentralregierung aus Nordchina, die Auflösung der Kuomintang, der Abgang der Gouverneure, der fluchtartige Weggang des Kriegsministers Ho Ping-chin aus Peking und die Auflösung des Politischen Rats. Man hatte den Eindruck, daß ohne Schwerförmigkeit über Nacht Nordchina mehr oder weniger den Japanern überliefert worden war.

Die nächste Folge für die innere chinesische Politik war die Kabinettstürze, die ihren Ausdruck fand in dem Abtrittsgesuch des Ministerpräsidenten Wang Ching-wei und derjenigen Minister, die seinen Anhang bildeten. China hatte durch das japanische Vorgehen einen solchen Stoß bekommen, daß die Lage der Nanjing-Regierung außerordentlich unsicher erschien, die Einigung des Landes, die vor dem Geschehen stand, verhindert wurde und die Abtötung Nordchinas nur noch eine Frage der Zeit zu sein schien.

Für die Japaner waren zur Fortführung dieser Politik zwei Methoden möglich, die direkte und die indirekte Methode. Die direkte Methode fand ihren Ausdruck in dem Unternehmen des Generals Bai Chien-wu gegen Minino. Bai hatte versucht, mit einem Panzerzug unter der Hilfe von japanischen „Konin“ durch einen Handstreich Peking zu erobern. Dies wurde durch die Wachsamkeit der Chinesen vereitelt. Auf der anderen Seite hatte sich die Kabinettstürze in Nanjing wieder beruhigt und Wang Ching-wei hatte die Regierung übernommen. Die chinesische Regierung tat alles um den Japanern entgegenzukommen. Sie erklärte, zu einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Nordchina bereit zu sein und gab ihrem Botschafter in Japan die Vollmacht zu entsprechenden Erklärungen. Zu gleicher Zeit wurden Wirtschaftsabordnungen nach Japan geschickt und japanische Deputationen, die nach Nordchina kamen, freundlich aufgenommen.

Diese seltene Beruhigung der Spannung legte offenbar dem japanischen Kabinett die indirekte Methode zum allmählichen politischen Eindringen in Nordchina näher. Auf diese Weise wartete man das Odium, das man

seinerzeit in der Mandchurie auf sich geladen hatte: mit Gewalt die Abtreibung der nördlichen Provinzen selbst in die Hand genommen zu haben. Es ist nicht bekannt, welches die Formel ist, unter der es dem japanischen Außenminister gelungen ist, eine einheitliche Politik Japans gegenüber China herbeizuführen. Die Wahrscheinlichkeit liegt vor, daß eine solche Formel nur erreicht werden konnte, indem man sich mehr oder weniger den extremen Forderungen des Militärs anpaßte. Wenn dies der Fall ist, so wird sich wohl die zukünftige amische japanische Politik gegenüber China nur in der Form von der militärischen Politik unterscheiden. Ferner ist ein sehr großer Unsicherheitsfaktor bei dieser Politik vorhanden, nämlich die Frage, ob die Offiziere der Kwantung-Armee mit Minami an der Spitze wirklich einschwenken und die Kabinettsentschlüsse respektieren.

Das Stichwort der japanischen Politik in China, mit dem nach außen hin gearbeitet wird, ist die „mangelnde Aufrichtigkeit der Chinesen“. Aber die Chinesen verteidigen sich noch nicht einmal. Sie zögern nur etwas, verständnisbereit in die Arme der Japaner zu fallen in dem Augenblick, da diese im Begriff stehen, ihnen ein weiteres großes Stück ihres Landes abzunehmen und die Einheit von China auf immer zu verhindern. Man kann es verstehen, daß trotz aller Genurverbote eine ungeheure Spannung unter den chinesischen Führern selbst besteht, von denen nicht alle die nachgiebige Politik des Ministerpräsidenten Wang Ching-wei billigen und von denen einige sich einen Führer wünschen wie den König von Belgien.

Es hat sich nun gezeigt, daß die Führer des Nordens nicht eine vollkommen negative Haltung gegenüber der Nanjing-Regierung einnehmen. Das paßt natürlich nicht in die japanischen Ideen. Eine solche Haltung der nördlichen Führer würde ja die japanische Politik verzögern, die auf die Abtrennung der nördlichen Provinzen ausgeht. Die logische Folge dieser Lage ist die starke Warnungsnote, die der japanische Generalkonsul in Tientsin an die Behörden von Tientsin und Peking gerichtet hat, und die von analogen Schritten der japanischen Militärs begleitet war. Sie soll ein Warnungszeichen für den Kuomintang-Kongress sein.

Der Kuomintang-Kongress findet innen- und außenpolitisch eine außerordentlich schwierige Lage. Auch der bisherige Botschafter in Japan, Chiang Tsing-pin, der vielleicht nicht wieder nach Japan zurückgehen wird, wird an den Beratungen teilnehmen. Er bringt drei Forderungen des japanischen Außenministeriums mit, die die politische Mitarbeit der Nanjingregierung für die Herstellung fester und freundschaftlicher Beziehungen zu Japan verlangen. Weiterhin eine Forderung für die Zusammenarbeit zwischen China, Japan und Mandchukuo für die Entwicklung von Nordchina, und endlich die Forderung nach Herstellung einer gemeinsamen Front dieser drei Länder zur Verhinderung der Ausbreitung des Kommunismus.

Dieses Programm ist sehr umfassend, aber auch sehr zweideutig. Es sieht nicht unfreundlich aus, es kann aber, wenn es verpackt wird mit der bisherigen Militärpolitik, für China eine Schicksalsstunde bedeuten.

Dringende Aufforderung an Mussolini

Ein neuer Vermittlungsvorschlag Cavals?

London, 2. Dezember.

Wie „Times“ aus Paris meldet, glaubt man, daß Cavall eine dringende Aufforderung an Mussolini gerichtet habe, Verhandlungen über eine Beilegung des abessinischen Streites zu beginnen. Andernfalls würde Frankreich verpflichtet sein, in Genf die vorgeschlagene Sperre auf Oel zu unterkühlen.

Hierbei sei allerdings zu bemerken, so schreibt das Blatt, daß die britische und die französische Regierung selbst noch keine Einigkeit darüber erreicht hätten, wie eine vernünftige Verhandlungsgrundlage aussehen sollte. Der Umstand, daß Mussolini in einer Diktatur nicht mehr wie früher eine feindliche Haltung einnehmen würde, habe in Paris den Glauben entstehen lassen, daß der Duce mehr Reizung zur Ermöglichung einer friedlichen Schlichtung des Streites hat als bisher.

Großfeuer in einem Moselort

Die historische Kaimter Schule abgebrannt.

Zell a. d. Mosel, 2. Dez.

In dem Zell gegenüber liegenden Moselort Kaimt entstand ein Großfeuer. Drei Winzerhäuser und die vielen Moselbesuchern bekannte Kaimter Schule, ein spätgotischer Fachwerkbau aus dem Jahre 1572, fielen den Flammen zum Opfer. Mehrere Nachbarhäuser wurden durch den Brand schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Das Feuer war in dem Obergeschoß der Wohnung des Wingers und Küfers Johann Scherer ausgebrochen und fand reichliche Nahrung in den Erntevorräten. Nach kurzer Zeit waren die Wehren von Kaimt, Zell, Merl und Briedel zur Stelle und gingen mit Motorpumpen dem rasenden Element zu Leibe. Durch den starken Südwestwind wurde die Arbeit sehr erschwert, und es konnte nicht verhindert werden, daß das Feuer auf das dicht benachbarte Gebäude sowie auf das historische alte Schulgebäude übergriff, das ebenfalls vollständig zerstört wurde.

Schwere Stürme in Frankreich

Große Verheerungen. — Schiff in Seenot.

Paris, 2. Dezember.

Die über ganz Frankreich tobenden heftigen Weststürme, die in unerminderter Stärke anhielten, haben überall beträchtlichen Schaden angerichtet, wobei auch Paris nicht verschont worden ist. Sogar Schornsteine und Richtungsanzeiger wurden von der Gewalt des Sturmes heruntergerissen, und Bauzäune sowie Baugerüste stürzten zusammen. In der Provinz sind Telegraphenpfähle durch den Sturm abgedreht worden, und durch die heftigen Regengüsse wurden die Ueberschwemmungen verurteilt. Besonders schwer hatten die Küstengebiete zu leiden.

Auch im Mittelmeergebiet herrschten schwere Weststürme. Zahlreiche Schiffe haben beträchtliche Verletzungen. Der Dampfer „La Corle“ ist auf dem Felsen von Carro aufgelaufen; er konnte jedoch nach einigen Stunden mit eigener Kraft wieder freikommen.

In einem kleinen Hafen bei Lannion an der bretonischen Küste ist ein Motorschiff durch den Sturm überfallen worden. Der Mast ging über Bord und das Schiff wurde gegen die Uferfelsen getrieben. Zwei Matrosen versuchten mit aller Kraft, das Schiff aus der gefährlichen Richtung zu bringen, was ihnen schließlich auch gelang. Leider wurden die beiden kühnen Seeleute bei ihrem Rettungswort von einer Welle über Bord gespielt und ertranken.

Fischerboote und Segelschiffe, die sich auf offenem Meere befanden, als der Sturm losbrach, konnten nur mit Mühe und mit mehr oder weniger schweren Beschädigungen an Schiffsrümpfen entkommen. Bei Brest sind mehrere Schiffe in Seenot. Besonders schwere Schäden verurteilte der Sturm bei Boulogne-sur-Mer an der Kanalküste. Hier sind gegenwärtig gerade große Hafenvervielfachungs- und Verbreiterungsarbeiten im Gange. Alles ist wieder von den durch den Sturm aufgewühlten Meereswogen verdrängt worden. Der Schaden beträgt hier allein drei Millionen Franken.

Gemeinsam im Dienst des WSH

Beamte und Handwerker sammeln für das Winterhilfswerk.

Berlin, 2. Dezember.

Der erste Adventssonntag hatte im ganzen Reich einen neuen Beweis von der Solidarität und dem Opfergeist des deutschen Volkes gebracht: Die deutsche Beamtenschaft und das deutsche Handwerk haben dem Winterhilfswerk und damit den noch notleidenden deutschen Volksgenossen in einer zweiten Reichsstraßenaktion in gemeinsamer Aktion ihre ganzen Kräfte zur Verfügung gestellt. In Stadt und Land ist die gesamte deutsche Beamtenschaft vom Minister bis zum jüngsten Staatsdiener in diesem einheitlichen Willen auf den Plan getreten, und mit ihnen haben sich die deutschen Handwerksmeister mit ihren Gesellen und Lehrlingen für die in Not geratenen Volksgenossen voll eingelegt.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stieglitz.
Copyright 1932 by Albert Langen, München.
Printed in Germany.

61. Fortsetzung

Ich kam heim, Maria sah schluchzend auf der Treppentreppe, Ranes mußte wieder tröstende Arbeit tun. Da setzte ich mich neben die Weinsche, nannte sie mein braves Weib und sprach ihr Mut zu: „Siehst du, das ist nun unser Schicksal, daß wir keine Ruhe finden. Wir erleben etwas, woran wir, wenn mal zehn Jahre vorüber sind, zurückdenken dürfen. Und sitzen wir später im Wormen, vielleicht wollen wir dann, wo es das höchste Leid und Aufregung kommen muß!“

Sie starrte mich an: „Bist du —?“
„Denk an Eva Inter, denk an Philipp Weber, sind die nicht schlimmer dran? Denk an die hunderttausend andern, die hier am Rhein Verfolgung leiden! Denk an Küster Donatus, der schon jahrelang in Eitorf sitzt und jeden Tag verweilte Briefe an seine Frau und seine sechs Kinder schreibt. Du meinst, die Welt stünde nur in Wormsheim auf dem Kopf und weilt nicht, daß —“

Maria stürzte an den Herd, Sebastians Milch kochte über, eine brennende Pfeife lag durch den Raum. Ich rief das Fenster auf, aber auch das war wieder falsch.

„Das Kind kriegt Durchzug, Ranes!“

Sie bedeckte den Barm mit einem Tuch, ich gab ihr recht und sah ein seltsames Gesicht. Man wird weise mit der Zeit. Es gab größere Dinge, für die man Nerven und Galle schonen mußte. Maria war halt ein Weib. Ihre Treue war alle Chancen dreifach auf. Und beschlich mich zuweilen ein großes Erregung, dann dachte ich flink an meine erste Begegnung mit ihr zurück und wußte nicht, wie ich meine Liebe noch bändigen sollte.

„Maria, komm!“
Ich breitete die Arme aus, drückte meine Frau bis zur Atemnot und biß sie in die Unterlippe. Da waren wie wieder reiche Leute und sorgten uns weniger um den neuen Tag.

Es kamen abermals Wochen, die man nicht zählen durfte.

Wochen, die man wie leere Schalen hinter sich warf, weil sich die Seele im Fieber der Stunden verbrannte. Man wurde leutend, man ging dem Wanderspiel aus dem Wege und war zu traurig, um noch trauern zu können. Keiner wagte einen Blick, alles wurde den Franzosen verraten, es wimmelte von Spionen im Land. Wochenlang rollten die Karawanen der Eisenbahnen mit Kanonen und Truppen dem Norden zu, um die Zeichen an der Ruhr und das halbe Westfalenland zu pflünden. In Essen streikten die Kumpels — man schloß sie mit Maschinengewehren zu Brei. Viele Tote, Fachhaus für die Verwalter der Kruppwerke. Es bagelte Ausweisungen, in Düsseldorf wurde Schlägertruppen verraten und gefoltert, während das Militärgericht seinen Tod beschloß, reinigten sich die Offiziere die Fingerringe. Arbeitslose feierten nach Regionen, das Reich zahlte Gelder für die Ruhrhilfe aus, ein Gnadenwerk, das mancher mißbrauchte. In Wormsheim verkaufte die Weinsche, weil die Häuser vom letzten Jahr noch nicht verkauft werden konnten.

Einmal atmeten wir auf: die Amerikaner warfen, von der Blutkugel ihrer Bundesgenossen ins Gewissen getroffen, die Bajonette hin und verließen Koblenz. Sie wollten nicht länger schuldig sein und mochten sich dennoch schuldig: In ihre geräumten Quartiere von der Schwertschiff des Verjüngertags ein, die Franzosen richteten eine neue Herrschaft des Volkes auf, wo östern noch friedfertige Duldung umgeben durfte.

Eines Morgens kam die große Vergewaltigung: Der Rhein sollte wieder über die Aferwiesen, am Gasthaus zum „Goldenen Anker“ wehte die grünweißrote Flagge der Sonderbänder. Die Franzosen hatten, da Wam Anker tot war, einen neuen Ortsvorsteher bestellt, einen mißtrauenden Patron, der als erste Amtshandlung die Entwaffnung der deutschen Landjäger verfügte und allen Wormsheimern durch Plakate zu wissen gab, daß man ihm, dem Funktionär der Rheinischen Republik, gehorchen müsse. Wieder einmal sollte Ruhe die erste Bürgerpflicht sein, alle Zeitungen, die den Protest der deutschen Regierung gegen die gefährliche Komödie abdruckten, wurden beschlagnahmt und verbrannt. Wir sollten nicht schreien dürfen, da man uns Schmerzen machte. Wir sollten nicht Luft holen dürfen, da man uns erstickte. Alle Redakteure, die das von den Rheinfranken verübte Verbrechen der freien Meinung für sich in Anspruch nahmen, konnten ihre Koffer packen und ewigen Urlaub im unbekannten Reichsgebiet nehmen. Dem Pastor von Wormsheim war befohlen worden, von

der Kanzel herab acht Tage lang in jeder Messe das Wort: „Ich bin ein deutscher Christ.“ zu predigen. Der Geistliche lehnte, so ab und gebrechlich er war, diese Zumutung tapfer ab, und als ihn der neue Ortsvorsteher beschimpfte, befürwortete er den Fremdenkörper dergestalt an die Luft, daß er ihn mit der rechten Hand am Hosenboden und mit der linken am Kragensack durch die Haustür ließ. Gelobt sei Jesus Christus!

Am 12. Uhr mittags wurde der Priester verhaftet, mit dem Zimmer geschüttelt und dann mit der Rhein-Eisenbahn von Heilsbrunn eskortiert, nach der englischen Zone abgehoben.

Am Nachmittag trafen sich alle heimkehrten Männer im Waisenhaus. Fritz Willen las aus einer geheimen Zeitung vor, daß selbst in größeren Städten, wie Trier, Speyer,

Mainz, Aachen, Düsseldorf und Bonn, eine Handvoll unwürdiger Hochstapler das autonome Rheinland proklamieren durften, während die Truppen der Belagerung ihren Schild über ein Ungeheuer hielten, das ihnen weder Ruhm noch Ehre einbrachte. Wir erfuhren ferner, daß die falschen Pächter des Rheins die Kariakostas Alfred Reibels im Rathaus zu Aachen mit Revolvergeschüssen traktierten, so daß sich der ewige Charlemagne binnen einer Stunde in ein bluternarbiges Scherenschnitt verwandelt mußte. Dabei zu bekennen wäre, daß dieses Wunder teurer Farben jedem Kinde der Randstadt dieses Heiligtums und Wallfahrtsort der Seele galt. Wir erfuhr, daß man bei Duren selbst solche Polizisten vor den Augen der Franzosen unbehelligt zerstückte, die wackelnden auf dem Wege standen und kein anderes Verbrechen begingen, als daß sie die Uniform des Ordnungsdienstes trugen. Wir erfuhr, daß in der Pfalz Kellner, Industrielle, Bankbeamte, Schauspieler, Töpfer, Bergarbeiter, Lehrer und Schulpfleger, alle Kinder wie Hühner zusammengekauft wurden, weil sie dem flatternden Hakenkreuz der Grünweißroten schuldige Reue zu bekennen. Wir erfuhren, daß der schwarze Sonntag in Düsseldorf, wo unter bewaffnetem Schutz von Tagedieben für die Lüge des Separatismus Hindenburgwall demonstrieren, zu einem Gemetzel wurde, das nicht einen der Urheber vor den Richter brachte. — Und sollten die Ermordeten schuldiger sein als die Mörder! — die Raubvögel horsteten weiter in allen Rathäusern und Regierungsgebäuden, feierten Orgeln, beschlachten sich mit verzolltem Burgunder und trugen Bastenmützen aus weißer orientierter Compadie.

Fortsetzung folgt.

Doppelmord in Ostpreußen

End (Ostpreußen), 2. Dez. In den frühen Morgenstunden wurde in Rosken im Kreis End eine furchtbare Bluttat entdeckt. Man fand den Gendarmenwachmeister Rode und seine Ehefrau im Schlafzimmer ihrer Wohnung in einer großen Blutlache liegend tot auf. Nach den bisherigen amtlichen Feststellungen handelt es sich um einen Doppelmord. Der Beamte und seine Ehefrau sind durch mehrere Messerschläge getötet worden.

Bekanntmachungen von Flörsheim

Am Mittwoch, den 4. Dezember 1935, nachmittags um 3 Uhr findet in der Horst Wessel-Schule die Mütterberatungsstunde statt.

Flörsheim am Main, den 29. November 1935.
Das Bürgermeisteramt.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst für Flörsheim

Mittwoch 6.30 Uhr Amt für Barbara Lange geb. Schuhmacher, 7 Uhr Korateamt für Eheleute Franz Hartmann 1.

Donnerstag 7 Uhr für Jo. Heint. Geis (Krankenhaus)

7 Uhr Korateamt für Rasp. Treber u. Vet. Sahn.

Freitag Herz Jesu. 6.30 Uhr hl. Messe für Fel. Babette

Dienst im Schwesternhaus. Danach Aussetzung des Allerheiligsten bis 2 Uhr. 7 Uhr Korateamt für die

Verstorbenen der Familie Klein.

Samstag 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Rufina Blüch,

7 Uhr Korateamt für Anna Maria Körtel geb. Schleidt.

Katholischer Gottesdienst Eddersheim

Mittwoch 6.45 Uhr hl. Messe für Anna Maria Hochrein, statt Kranzspende. 7.15 Uhr 1. Traueramt für Heinrich Staab.

Donnerstag 6.45 Uhr hl. Messe für Elisabeth Rohl statt Kranzspende. 7.15 Uhr Traueramt für Christina

Wion und Angehörige.

Freitag 6.45 Uhr hl. Messe für Elisabeth Rensberger

statt Kranzspende. 7.15 Uhr Korateamt für den hoch-

würdigen Herrn Vater Apollinaris Blüch und Angehörige.

Samstag 6.45 Uhr hl. Messe in einer Meinung. 7.15

Uhr Korateamt für Christina Jost.

Nächsten Sonntag am Fest der unbefleckten Empfängnis

Maria, ist Gemeinschaftskommunion der Marianischen

Congregation und des Müttervereins.

Katholischer Gottesdienst Weilbach

Mittwoch Messe für Barbara Keller, geb. Heimbuch.

Donnerstag gestiftete Messe für Petrus Dörchhöfer.

Freitag Amt zu Ehren des Heiligsten Herzens Jesu.

Samstag Amt für Adam Keller.

Sonntag Messe für die Brautleute Schmelz-Müller.

Spielplan des Schumann-Theaters Frankfurt

vom 1.—15. Dezember 1935, abends 8.15 Uhr Premiere.

Das große Jubiläumsprogramm anlässlich des 30jähr.

Bestehens des Schumann-Theaters. Mittwoch, 4. Dez.

4.15 Uhr Kindervorstellung. — Donnerstag, 5. Dez.

8.15 Uhr Offizielle Jubiläumsvorstellung. — Sonntag,

8. und 15. Dez. 4.15 Uhr Fremdenvorstellung. —

Mittwoch, 11. Dez. 4.15 Uhr Erwerbslosenvorstellung.

Hauptgeschäftsführer u. verantwortlich für Politik u. Lokales: Heinrich Drehschütz

verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Drehschütz sen. Druck und Verlag: Heinrich Drehschütz, städt. in Flörsheim a. M. D.-A. X.35; über 1100 Z. Z. Preis. 12

Rundfunk-Programme

Reichsender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Choral, Morgenprayer, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7 Nachrichten; 8 Wasserstandsmeldungen, Zeit, Wetter; 8.15 Gymnastik; 8.45 Sendepause; 11 Werbefunk; 11.35 Programmänderung, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.45 Sozialdienst; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Nachrichten, anschließend Lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14 Zeit, Nachrichten, Wetter; 14.10 Allerlei zwischen zwei und drei; 15 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, Wirtschaftsbericht, Stellungnahme der DVG; 17 Nachmittagskonzert; 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20 Zeit, Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport.

Dienstag, 3. Dezember:

8.45 Bauerntanz; 10.15 Schulfunk; 10.45 Sendepause; 15.15 Die deutsche Frau; 16 Konzert; 18.30 Vom norddeutschen Menschenheitsglauben; 18.45 Das aktuelle Buch; 19 Unterhaltungskonzert; 19.40 Auslandsdeutschland und Olympia 1936; 20.15 Nacht an der Grenze, HZ-Feststunde aus dem Wartburgsaal in Saarlouis; 21 Schauspiel-Musiken; 22.20 Die Weise von Liebe und Tod; 22.45 Bunte Musik zur späten Nacht; 24 Zwei Einakter.

Mittwoch, 4. Dezember:

10.15 Schulfunk; 10.45 Lokale Nachrichten für Ried und Haus; 15.15 Europäisches Ballett; 16.25 Fußball-Länderspiel Deutschland-England, zweite Halbzeit; 17.30 Der bunte Frankfurter Mittwochsnachmittag; 18.30 Aus Zeit und Leben; 19 Tanzmusik; 20.15 Stunde der jungen Nation; 20.45 Wir kommen programmgemäß wieder... übermüde Sendung; 22.20 Die Weise von Liebe und Tod; 22.45 Nachtmusik und Tanz; 24 Orpheus und Eurydice, Oper.

Weihnachtsgeschenke, die freudig stimmen

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Kaufhaus August Unkelhäuser, Flörsheim Hauptstr. 39, Tel. 111
Filiale Riedstraße 13

Danksagung

Für die vielen Beweise wohlthuernder Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Heimganges unseres geliebten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Lorenz Gerhard Wagner

Oberweichenwörfer a. D.

sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank. Ganz besonders danken wir der werten Geistlichkeit, den barmherzigen Schwestern, Herrn Dr. Hamel, den Kameraden und Kameradinnen 1864, dem Eisenbahn-Verein Flörsheim, dem Krieger- und Militär-Verein 1872, dem Wagner'schen Männer-Quartett für den erhebenden Grabgesang und Allen, die unserem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben!

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Fam. Lorenz Jos. Wagner, Fam. Nik. Duchmann
Fam. Franz Hartmann, Fam. Chr. Boller

Flörsheim am Main, den 3. Dezember 1935

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Kindes u. Schwesternchen

Klärchen

sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank. Ganz besonders danken wir den barmherzigen Schwestern des St. Josefshauses, dem hochw. Herrn Kaplan und dem Kindheit-Jesu-Verein. Herzlichen Dank der werten Nachbarschaft, der Kameradschaft von 1895, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und Beileidsbezeugungen und allen denen, die unserem lieben Kinde die letzte Ehre erwiesen haben.

In tiefer Trauer:

Familie Hans Greser

Flörsheim am Main, den 3. Dezember 1935

Diese Woche feinste
Nordsee Kabeljau

geputzt gewogen
zum billigsten Preise

Burkhard Flesch

Hauptstraße

Alle Sorten schöne

Tafel-Äpfel

zu Tagespreisen empfiehlt

A. Wißmann

Schusterstraße 7

Hypotheken

Umschuldungen, Entschuldungen,
Baugelder, Auk. Agt. F. Thyssen,
Frankfurt (M), Kaiserstr. 60

Sil

spült
Wäsche
weiß
und
klar!

Miele

Fahrräder u. Motor-Fahrräder

Zu haben in den
Fahrradhandlungen

Schöne

Christbäume

heute eingetroffen

Albert Sahn, Flörsheim

Prima Kaffee 1.90

Sauer

Hauptstr.

Göringstr.

Große

Milchvieh-

F&O Auktion

v. frischmelkenden

und hochtragenden

Milchkühen und Zuchtrindern

aus Oldenburg u. Ostpreußen

in Wiesbaden-Erbenheim

Hundsgasse 5, mittags 12 Uhr,

veranstaltet von der Nutzvieh-

beschaffung e. G. m. b. H. Pfm.

Montag, den 9. Dezember 1935

Vorbesichtigung ab Sonntag er-

beten!

Handwerker!

Bei der großen Werbung am 8. und 16. Dez. für das deutsche Handwerk muß jeder Handwerker mit einer Anzeige in seiner Heimatzeitung beteiligt sein. Legt den Text bereit — unsere Werber kommen am Mittwoch, den 4. Dez. zu Ihnen! Nur wenn alle werben ist der Erfolg sicher!

Berlag: „Flörsheimer Zeitung“